

Das Geislinger Seelhaus

Foto: Friedrich Geislingen



Die Erhaltung eines mittelalterlichen Bauwerks stand in diesem Jahr im Mittelpunkt einer gelegentlich recht hitzigen Diskussion. Soweit sich der Schwäbische Heimatbund für die Erhaltung des i. J. 1521 erbauten Geislinger „Seelhauses“ einsetzte, konnte er nicht genug betonen, was in diesen Blättern und in unserem Kreise schon oft hervorgehoben wurde: daß wir uns weder gegen unabweisliche neuzeitliche Erfordernisse sperren, noch den Gemeinden in ihre Befugnisse hineinreden wollen. Da indessen der Abbruch des alten Baus, der einem Neubau der Bundespost Platz schaffen sollte, letzten Endes doch nicht zwingend nötig schien, so haben Stadtvorstand und Gemeinderat schließlich eine andere Lösung gefunden. Wir freuen uns nicht nur über die Bewahrung des originellen Baudenkmals, sondern fast noch mehr über die grundsätzliche Seite dieser freundlichen Regelung, die zeigt, daß der Sinn für den Reiz alter Städtebilder Geltung behalten kann auch da, wo der Raumbedarf unserer Tage oft genug das Einstige überholen will.

Wer von Ulm die Steige herabkommt, wird immer wieder seine Freude an dem Bild der vielgiebligen Geislinger Altstadt haben, die noch enggedrängt ins Tal eingezwängt liegt, während die neuen Viertel der Industriestadt mächtig nach Norden in den freieren Raum hinausdrängen. Jedem das Seine! – dort die WMF, von der der Schwabe mindestens ebenso stolz spricht wie von den Zeugen der Vergangenheit, an denen die Stadt glücklicherweise nicht arm ist. Der „alte Zoll“ und die „Kanonenscheuer“ sind wahrhaft mächtige Reste des alten Geislingens; neben ihnen kann das Seelhaus höchstens den dritten Rang beanspruchen, – vielleicht paßt es gar nicht in eine Schönheitskonkurrenz – aber dies scheint uns gerade für die Gesamteinstellung zu diesen Dingen wichtig: ein einzelnes Prunkstück zieht wohl mehr Bewunderer an – aber erst in der Erhaltung mehrerer, auch der

weniger hervorragenden, ergibt sich der Eindruck vom Gewesenen, wie anders zur Zeit der Vorväter das Leben war; auch im Strom der raschen Gegenwart mag das hin und wieder zur Besinnung anregen.

Das Geislinger Seelhaus ist kulturgeschichtlich bedeutsam als Denkmal des sozialen Denkens im Mittelalter, als ein Rest der i. J. 1351 durch die Eheleute Sixt von Nellingen errichteten Spitalstiftung. Zeitweilig bestand sie nur aus einem kleinen Häuschen (gelegentlich Viehhaus!) und wurde dann durch den Hospital-Hauptbau, durch die Spitalzehntscheuer und 1521 durch das Seelhaus und 1583 das Pfründhaus zu einem ansehnlichen Komplex erweitert, zu dem noch reicher Waldbesitz trat. Auch daran soll heute gedacht werden, wie die private Liebestätigkeit einst den sozialen Beschwerden großzügig abzuhelpen strebte.

Wenn Gegner des alten Bau's erwähnt haben, daß er im Innern keineswegs so reizvoll sei, so teilt er diese Eigenschaft mit andern malerischen Plätzen. Doch es ist gar nicht notwendig, dies als Dauerzustand zu belassen, und zumal wenn der alte Bau schon bisher zur Unterbringung von Familien gedient hat, braucht man ihn auch nicht gleich abzureißen, – da erfahrungsgemäß anfangs oft nur vom Sparen und erst nachher von den Kosten anderweitiger Unterbringungsmöglichkeiten gesprochen wird! Wir glauben vielmehr, daß die Erhaltung dieses Stücks Vergangenheit am Fuß von Oedenturm und Helfenstein die Stadt nicht zu sehr belasten wird, die hier zu unserer Freude Sinn für die Bewahrung des Altväterischen neben dem modernen Geist gezeigt hat, der dem Namen Geislingens in der Welt einen so bekannten Klang erworben hat. Wir erwähnen diesen freundlichen Abschluß einer langen Gemeinde-Diskussion gerne als ein Beispiel, wie guter Wille immer einen Weg zu finden weiß.

W. Kohlhaas